Einzelnummer $300

Abonnementspreis:
Jährlich. .... 7$000
Halbjährlich ...... 4$000

Aktion

ORGAN DER LIGA FÜR MENSCHENRECHTE, ORTSGRUPPE: PORTO ALEGRE

Geschäftsstelle: Rua dos Andradas 1742 — Verantwortlicher Schriftleiter: FR. KNIESTEDT. — Zuschriften sind zu richten an: Caixa Postal 501

Jahrgang 3 — Porto Alegre, 23. Dezember 1935 — Nummer 60

Rück- und Ausblick

Am Ende eines Jahres ist es nötig, sich über die geleistete Arbeit Rechenschaft abzulegen. Und das soll heute hier geschehen. Mit dieser Nummer ist die „Aktion" sechzigmal heraus gekommen, das macht 9000 Exemplare, von denen etwa 3000 Exemplare nach Deutschland eingeführt wurden. In diesem Jahre erschienen 21 Nummern und zwar 12 Nummern sechsseitig und neun vierseitig.

Ob wir unsere Aufgabe erfüllt haben, das zu begutachten, überlassen wir der Nachwelt. Wir, die wir als Herausgeber in Frage kommen, haben getan was in unseren Können stand, womit nicht etwa gesagt werden soll, dass nicht etwa mehr geschehen konnte. So mancher, der sich mit lebhaften Gebärden als ein Menschenfreund oder wenn auch nur als ein Gegner des dritten Reiches zeigte, hat versagt. Die Zahl der Feinde sowie die der Freunde hat sich erhöht. Wenn alle Menschenfeinde und Dunkelmänner am Beginn des Jahres bestimmt mit dem Ableben der „Aktion" rechneten, so hatten sie sich verrechnet. Die „Aktion" lebt und wird weiterleben, und zwar bis zu dem Zeitpunkt wo wir überzeugt sind, dass ein Weitererscheinen der „Aktion" keine Not wendigkeit ist, oder besser gesagt, wenn dieselbe ihre Aufgabe erfüllt hat, d. h. wenn die Menschheit gesundet ist.

Es soll hier nicht meine Aufgabe sein, alle Ereignisse Revue passieren zu lassen, nur in kurzen Zügen werde ich registrieren. Am 17. Januar fand der von zwei Zeitungen gegen meine Person als Verantwortlicher der „Aktion" anhängig gemachte Prozess in der zweiten Instanz zu meinen Gunsten sein Ende. Die mir laut Gesetz zustehende Zurückerstattung von persönlichen Unkosten, in einer Anzahl Contos, hat noch nicht stattgefunden. Alle nur denkbaren Mittel wurden von den Kulturpropheten des dritten Reiches angewandt, um die „Aktion" zu Fall zu bringen, aber alles ohne den erwünschten Erfolg. Um dem Marchen von den Zuschüssen die wir erhalten, zu begegnen, lasse ich das Ergebnis der letzten Abrechnung folgen:

EINNAHMEN

An Abonnementsgelder	4:200$000
Am Verkauf	3:660$000
An Annoncen	1:250$000
Extraeinnahmen	870$000
	9:980$000

AUSGABEN:

Satz, Druck, Papier usw.	12:340$000
Porto und Propaganda	1:044$000
Klischees	78$000
Registrierung	240$000
	13:702$000

Ausgaben	13:702$000
Einnahmen	9:980$000
Deffizit	3:722$000

Alles Deffizit ist von mir getragen, also schuldet die „Aktion" mir persönlich.... 3:700$000. Das Setzmaterial im Werte von 1:800$000 ist Eigentum der Liga, aber bis heute von mir bezahlt. Das ist der finanzielle Stand der „Aktion". An Aussenstände sind etwa 1:000$000 vorhanden. Was für uns die Sache verteuert, ist die Belieferung Deutschlands sowie der Emi granten. Alle nach Deutschland oder an Emigranten gelieferten Exemplare gehen auf Kosten des Verlags, werden also nicht bezahlt. Doch das ist eine Bestimmung unserer Zeitung, dass sie den Emigranten Trost bringt und denen die in Deutschland leben und ilegal kämpfen, zeigt, dass auch hier Menschen leben, die mit ihnen fühlen.

Auch in der Zukunft soll es für uns eine Ehrenpflicht sein, Mittel und Wege zu suchen, um eine immer grössere Anzahl von Exemplaren unserer Zeitung nach Deutschland gelangen zu lassen. Als wie wertvoll die „Aktion" von den Beherrschern der Deutschen gehalten wird, ersieht man daraus, dass der Besitz oder das Weitergeben der „Aktion" im dritten Reich mit drei Jahren Konzentrationslager geahnt wird.

Die nächste Nummer erscheint am 10. Januar 1936. Ab der Nummer 61 erscheint die „Aktion" dreimal im Monat und zwar am 10., 20. und 30. eines jeden Monats vierseitig. Die „Aktion" wird dann mehr bieten, aber sie wird auch etwas mehr verlangen. Ab 1. Januar 1936 beträgt das Jahresabonnement 10$000 und halbjährlich 5$000. Die Aaonnenten werden ersucht, den kleinen Mehrbetrag in Briefmarken einzuschicken. An alle diejenigen, die mit den Zahlungen im Rückstand sind, ergeht der Ruf zu bezahlen und nicht durch Saumseligkeit das Erscheinen der Zeitung zu behindern. Extrazuschüsse für Porto nach Europa werden gern angenommen. Das ist die Aufgabe, welche wir uns gestellt haben, helft uns, sie zu erfüllen. Und nun ins neue Jahr! Mag es ein Jahr des Kampfes aber auch ein Jahr des Sieges sein.

Für Verlag und Redaktion

Fr. Kniestedt.

Die Wühlarbeit in der ausländischen Presse

Seitdem die französische offiziöse Zeitung „Le Petit Parisien" im Herbst 1933 die sensationellen Geheimdokumente veröffentlichte, in denen die ganze Theorie und Praxis der Nazipropagandaarbeit in der ausländischen Presse auseinandergesetzt wurden, hat sich in den Goebbelsschen Methoden manches geändert, aber die Grund prinzipien bleiben dieselben.

Bei der Bearbeitung der ausländischen Presse gibt es eine direkte und eine indirekte Methode. Erstere hat sich nur selten bewährt. In Paris z. B. sind mit deutschem Geld zwei Zeitungen gegründet worden: „La Presse" und „Notre Temps". Obgleich der junge begabte Jean Luchaire die Direktion von „Notre Temps" übernahm, ist diese Zeitung schon längst tot Man kann kaum behaupten, dass sie je gelebt hatte. „La Presse", die jedenfalls einen alten und ehrenvollen Namen geerbt hat, hatte sich länger gehalten. Sie ist aber ohne den geringsten Einfluss geblieben. In anderen Ländern ist die Gründung von neuen Zeitungen oder der Kauf von bestehenden Zeitungen kaum besser gelungen. Die Leser merken gleich, was los ist, und sind lange nicht so dumm, wie Dr. Goebbels es sich einbildet.

Also wird die indirekte Methode jetzt allgemein bevorzugt. Der momentan erfolgreichste Coup in dieser Hinsicht dürfte wohl die Veröffentlichung von Interviews mit Hitler und Hess in der grossen und sehr seriösen Pariser Zeitung „L'Intransigeant" gewesen sein.

Ein gewisser Herr Samuel, der im Niemandsland rund um die grossen Filmgesellschaften ein dunkles Leben dürfte, tauchte plötzlich in Nürnberg beim Parteikongress 1934 auf, und zwar in der Rolle eines französischen Journalisten. Er hatte bisher nie etwas mit Journalismus zu tun gehabt und konnte seinen Kollegen keine Auskunft über seine Tätigkeit geben. Aber Herr „Putzi" Hanfstaengel, Presschef von Hitlers Gnaden, bestätigte amtlich, dass Herr Samuel — der jedoch diskreterweise seinen Namen auf den Kopf gestellt hatte und nunmehr „Monsieur Lucien Leumas" hiess, akkredierter Journalist sei.

Herr Leumas fuhr nach Paris. Auf der Reise verlor er einen weiteren Buchstaben aus seinem Namen und wurde „Lucien Lemas". Er hatte in Nürnberg dem erkrankten Journalisten des „Intransigeant" geholfen, hatte für ihn mehrmals mit der Redaktion telephoniert und daher war sein Name dort einigermassen bekannt. Mit Georges Dubard, dem damaligen massgevenden Redakteur hatte er allerdings kein Glück; Dubard wollte von seinen Hitler-Interviews nichts wissen. Lemas holte sich guten Rat von jenem Dr. Schmoltz, der in der deutschen Botschaft in Paris die Bearbeitung der Presse leitet, und wandte sich an den Besitzer des „Intransigeant", Louis Dreyfus. Dieser Herr ist zwar Zeitungsbesitzer, aber eben kein Journalist; er ist jedoch der französische Getreidekönig! Als Ergebnis einiger Unterhaltungen zwischen Lemas (alias Samuel) und Dreyfus wurde ein kleiner Vertrag abgemacht, kraft dessen das Dritte Reich eine sehr grosse Quantität Getreide von Herrn Dreyfuss für einen für den Getreidekönig sehr günstigen Preis kaufte. Zufälligerweise erschienen im „Intransigeant" einige Tage später in grosser Aufmachung die Interviews mit Hitler und Hesse. Das Hitler-Interview war mit einem herrlichen Bild des Führeres geschmückt; dieses Bild trug die eigenhändige Widmung Adolf Hitlers an seinen Freund Lucien Lemas (alias Samuel, im Goebbelsschen Jargon: kleiner, dreckiger Filmjude!).

Das war allerdings das einzige Mal, wo der sonst ausgezeichnete „Intransigeant" sich vom Propagandaministerium einseifen liess.

Es gibt aber in Paris andere Zeitungen, die gangbarer sind als der „Intransigeant".

Herr Dr. Schmoltz mit seinen erfahrenen Assistenten Spieker, Klein und Lönnig hatte wohl die Liste derjenigen Blätter, die seit der Zeit des seligen Herrn Rappaport, des zahlenden Kassiers Sr. M. des Zaren aller Reussen, als käuflich bekannt sind. Und diese Liste haben die Herren ausprobiert. Selten aber mit hundertprozentigem Erfolg. Eine solche Zeitung kann es sich leisten, für eine genügende Entschädigung Stimmung für den König Karl von Balkanien oder für die Republik von Timbuktu Propaganda zu machen. Denn der Durchschnittsleser interessiert sich weder für das eine noch für das andere Land. Aber Herrn Hitler kennt doch jedes Kind in Frankreich und es fällt schwer, Lobeshymnen auf den Herrn Hitler mit dem französischen Patriotismus zusammenzureimen, den jede korrupte Pariser Zeitung zur Schau tragen muss. Uebrigens gibt es grosse Zeitungen, die schon zu einem anderen Rennstall gehören, und der „Matin" z. B. darf sich hitlerfreundliche Ausflüge nur dann gestatten, wenn zufälligerweise die Interessen des Herrn Hitler mit denen des Herrn Deterding parallel laufen.

Da arbeitet man am besten mit Agenturen. In der Spanne Zeit zwischen Frühjahr 1933 und heute ist in Paris eine ganze Anzahl Presseagenturen gegründet worden. Mit wenigen Ausnahmen wurde ihr wahres Gesicht in Frankreich selbst rasch erkannt. Der Franzose ist eben von Natur aus skeptisch Aber Agenturen mit einer Pariser Adresse haben eine gewisse Anziehungskraft für Blätter in Zentral-, Ost und Südeuropa, bei denen die Billigkeit des Abonnements eine wichtigere Rolle spielt als die Zuverlässigkeit der Informationen. Und wenn man in Belgrad, Sofia oder gar in einer Wiener Zeitung eine aus Paris datierte, mit einem Pariser Agenturennamen verbürgte Nachricht liest, wer kommt auf den Gedanken, dass diese Nachricht frischgebacken aus der Goebbelsschen Lügenfabrik kommt?!

Man arbeitet aber auch mit seriösen Konzernen, z. B. mit der an und für sich ausgezeichneten Agentur „Opera Mundi", die in Amerika mit der Hearst-Presse verbunden ist und auch in Wien gute Kunden hat. Unter den Autoren dieser Agentur befinden sich: Alfred Rosenberg, Dr. Goebbels und Hermann Göring. Ich will hier nichts gegen die Haltung dieser Agentur einwenden: Business is business, und schliesslich bekommt sie 50 Prozent des bezahlten Honorars.

Aber die Sache, genau wie bei Herrn „Lemas" hat hier ihre eigentümlichen Seiten: Der Direktor von „Opera Mundi" ist ein hundertprozentiger Jude ungarischer Nationalität und heisst Winkler. Wie er seinen eifrigen Vertrieb antisemitischer Artikel solcher Nazi-Amateurjournalisten mit seinem Gewissen als Jude vereinbart, ist schliersiich seine Privatangelegenheit. Jeder hat das Gewissen, das seiner würdig ist. Aber dass die Herren Goebbels, Rosenberg und Göring mit einem Juden auf der von 50:50 Geschäfte machen, ist unlogisch. Was sagt Kollege Streicher dazu?! — Oder hat auch er einen jüdischen Makler?!

Im grossen und ganzen muss man aber erfreulicherweise feststellen, dass die kostspieligen Versuche, die französische Presse für Hitler zu gewinnen, wenig Erfolg zu buchen haben. Herr Dr. Schmoltz, der Pariser Vertreter von Dr. Goebbels, hat schon seine Sorgen. Seine besten Mitarbeiter, die Herren Spieker, Klein und Lönnig sind erst vor kurzem aus Frankreich ausgewiesen worden. Ihr Treiben wurde selbst der den Nazi gegenüber ziemlich toleranten französischen Behörde zu bunt. Aber sie haben Nachfolger gefunden. Dr. Artur Schmoltz hat seinen Stab neuerlich um zwei Rekruten vermehrt: einen Baron Boris von Kirsten und einen angeblichen Studenten der politischen Wissenschaften namens Hoffmann.

Der Herr Baron wie auch Alfred Rosenberg stamm aus dem Baltikum und haben gewisse Berührungspunkte mit Leon Bailly vom „Le Jour", die er nach Kräften im Hitlerschen Sinne ausbeutet. Die Logik ist eben ein schwacher Punkt im Dritten Reich. Man verfolgt die Juden in Deutschland, aber man benützt sie für die Zersetzungsarbeit in der ausländischen Presse. Der junge und sehr rührige Herr Hoffmann hat ausser einem reichlichen Devisengehalt einen eindrucksvollen Titel: „Propagandaagent und Organisator der Auslandsabteilung der NSDAP" in Frankreich. Er hat die besondere Aufgabe, faschistische Schriftsteller, Journalisten und Studenten zu bearbeiten. Nebenbei macht er die üblichen dunklen Geschäfte der Gestapo — denn es ist die heilige Pflicht für jeden Nazi, im Nebenberuf Polizeispion zu sein.

Das erstaunlichste an der ganzen Geschichte ist eigentlich die unermüdlichkeit des deutschen Propagandaministeriums. Ein sehr guter Kenner der Verhältnisse in der französischen Presse schätzt die Summe, die in den letzten zweieinhalb Jahren für Nazipropaganda in Paris ausgegeben wurden, auf drei Millionen Reichsmark, und diese Schätzung ist bestimmt nicht übertrieben.

Wie gesagt, ist das Ergebnis gleich Null. In anderen Ländern ist leider die Sachlage eine ganz andere. In weiteren Artikel werden wir die Goebbelsschen Propagandamethoden in anderen Ländern und besonders in Uebersee ins Auge fassen. Wobei die im dunklen arbeitende Nachrichtenagentur „Transozean", bei der ich vier Jahre lang als Chefredakteur tätig war, eine massgebende Rolle spielt.

Geoffrey Fraser.

Politische Rundschau

Der Krieg in Abessinien nimmt seinen, von den Schiebern gewünschten Erfolg. Auf beiden Seiten kostet es viel Menschen. Der Held Mussolini lässt von Rechtswegen Frauen und Kinder, Verwundete, Aerzte und Journalisten durch Flugzeuge ermorden. Der Kaiser von Abessinien lässt beim Völkerbund protestieren, und ärgert sich, dass er nicht die Mittel besitzt, es dem Mussolini gleich zu machen. Ein halbes hundert Völkerbundsmitglieder haben beschlossen, Italien durch wirtschaftliche Sanktionen in die Knie zu zwingen, ob das gelingt, hängt ganz davon ab, ob man es bei den Drohungen belässt, oder ob alle Staaten den ehrlichen Willen haben, diesen wirtschaftlichen Kampf durchzuführen, was ich stark bezweifle.

Es ist klar, dass vor allen England, Frankreich und Russland gar nicht die Absicht haben, die Interessen Abessiniens zu vertreten. Genau wie Italien, lassen sich diese Mächte nur von ihren Interessen leiten, und alle zusammen von den Interessen der internationalen Rüstungsindustrie. Das zeigt so recht der aus dem Kuhhandel hervorgegangene englisch-französische Friedensplan, welcher nichts weiter als eine Belohnung des Angreifers und ein Verrat an Abessinien gleichkommt. In den beteiligten Völkerbundsstaaten ist ein Entrüstungssturm ausgebrochen. Hoffen wir, kein Sturm im Wasserglas.

— Der Frieden zwischen Paraguay und Bolivien ist viel gefeiert worden. Aber es hat den Anschein, dass da noch nicht alles stimmt. Beim Austausch der Gefangenen soll es zu Meinungsdifferenzen gekommen sein, und es ist noch gar nicht ausgeschlossen, dass da nicht eines Tages der frisch-fröhliche Krieg von neuem losgeht. Wie es heisst, wurde vor kurzem, in einem brasilianischen Hafen eine für Paraguay bestimmte Waffensendung beschlagnahmt, die von dort nach Paraguay geschmuggelt werden sollte.

— In Brasilien hatten wir mal wieder eine Revolution, und zwar es sollen die Beweise dafür vorhanden sein, soll es sich diesmal um einen von den Kommunisten, d. h. den Anhängern der dritten Internationale angezettelten Aufstand gehandelt haben. Lehrreich ist bei dieser Bewegung eins. Im Norden wie in Rio wo die Kämpfe stattfanden, haben sich fast nur Mitglieder der bewaffneten Macht, also nur Militär, an diesen Putsch beteiligt. Die Arbeiterklasse in Brasilien hat sich zum grössten Teil dem bolschewistischen Unternehmen fern gehalten. Und das ist zu begrüssen. Das gibt der Hoffnung Raum, dass Brasilien mal eins der ersten Länder sein wird, wo sich die produzierenden Menschen, gestützt auf ihre wirtschaftliche Macht, von jeder politischen Bevormundung freimachen. Brasilien ist und darf nicht der Tummelplatz für ausländische politische Parteikonspirationen sein. Ob sie nun von Moskau, Rom oder Berlin bezahlt werden, ist ganz gleich. Noch eins zu dieser Frage. Von den Anhängern der bekannten Diktatoren, wird immer die Behauptung aufgestellt, der brasilianische Arbeiter sei noch zu unwissend, darum indifferent, und aus diesem Grunde seien nur die Intellektuellen diejenigen, die für diese Ideen, d. h. für eine politische Diktatur zu haben seien. Das trifft nicht zu. Der brasilianische Arbeiter, überhaupt der Durchschnittsmensch in Brasilien besitzt ein positives Wissen, welches bei der Beurteilung von Lebensfragen mehr ins Gewicht fällt, als alle Schulweisheit des Durchschnittsintellektuellen. Und das ist gesund.

In Rio Grande do Sul haben die Municipalwahlen stattgefunden. Die Integralisten und die Liga Proletaria sind hinten heruntergerutscht. Die Regierung hat in 58 und die bürgerliche Opposition in 20 Municipien gesiegt. Dem Anschein nach steht eine Einigung der beiden demokratischen Parteien kurz bevor.

Capitão Satanaz.

Die Bezeichnung fehlt

Es sollte ein Preis ausgeschrieben werden für das Finden eines Wortes, das die Lage dieser Menschengruppe in Deutschland charakterisiert.

Zu allererst hat man ihre Friedhöfe geschändet. Das war nur der Anfang.

Dann hat man sie aus den Aemtern, Theatern, Kunstbetrieben davongejagt. Das war noch gar nichts.

Zu gleicher Zeit hat man sie durch die Strassen geschleift, in Kellern gepeinigt, hie und da «auf der Flucht» erschossen. Das waren unschuldige Volksbelustigungen.

Das alles ist schon dagewesen. Schliesslich hat man auch die ersten Christen im heidnischen Rom wilden Bestien im Zirkus zum Frass vorgeworfen.

Aber jetzt:

Es gibt Städte in Deutschland, wo sie die Trambahn nicht benützen dürfen.

Sie dürfen nicht öffentlich baden.

Es gibt Gemeindeverwaltungen, die ihnen den elektrischen Strom und das Gas abgesperrt haben.

Aus dem Wirtschaftsleben werden sie systematisch ausgeschaltet.

In vielen, sehr vielen Ortschaften wird ihnen der Verkauf von Lebensmitteln verweigert. Das bedeutet langsamen, aber sicheren Hungertod.

Und auswandern dürfen sie nur dann, wenn sie ihr Vermögen in Deutschland lassen. Das bedeutet ebenfalls langsamen Hungertod.

Was sind die Juden in Deutschland? Wer findet eine Bezeichnung für ihre «rechtliche» und faktische Stellung?

Sklaven? Nein! Mit Sklaven konnte der Herr nach Belieben verfahren — aber praktisch war er immer darum besorgt, sie am Leben zu erhalten. Es war in seinem Interesse, oft war es seine rechtliche Pflicht.

Heloten des griechischen Altertums? Auch diesen ging es in Sparta besser als es heute den deutschen Juden geht.

Paria? So rechtlos, so dem Tode geweiht, wie die Juden Deutschlands, sind nicht einmal diese unglücklichen Mitglieder der niedrigsten indischen Kaste.

Die offizielle Abschaffung der Sklaverei war als Triumph der Kulturmenschheit gefeiert; Heloten gibt es auf der Welt schon mehr als zwei Jahrtausenden nicht; und die Parias sind zwar verachtet, aber nicht gänzlich rechtlos und nicht aus dem Volkskörper ausgestossen.

Die Juden Deutschlands sind keine Heloten und keine Parias. Ihr Schicksal ist noch unglücklicher, ihre Lage noch schwerer.

Nur der Name fehlt, nur die Bezeichnung.

Die Kulturwelt, die die Sklaverei — wenigstens pro forma — abgeschafft hat, hat keinen Grund, stolz zu sein.

Nicht irgendwo in wilden afrikanischen Ländern, sondern im kultiviertesten, zivilisiertesten Europa werden Menschen, Gottes Ebenbilder, schlechter als Sklaven, Heloten oder Parias behandelt, und sie — die Kulturmenschheit — schaut untätig zu....

—f.

Der Niedergang

Weit haben sie es gebracht, die Herren des Dritten Reiches! Von den vier Jahren, die Adolf Hitler Anfang 1933 verlangt hat, sind mehr als zweieinhalb bereits vergangen. Vier Jahre Zeit hat der damalige Reichskanzler und Reichsführer vom Volke verlangt, um das gerade gegründete Dritte Reich in eine «unerhörte, nie dagewesene Blüte» hinaufzuführen. Mehr als die Hälfte der Arbeit sollte bereits geleistet worden sein, der Aufstieg sich wenigstens in fünfzig Prozent bemerkbar machen, aber...

Aber es ist anders gekommen, weil es anders kommen musste.

Das Deutsch-amerikanische Wohlfahrtskomitee - selbstverständlich eine eindeutig nationalsozialistisch orientierte Organisation — hat kürzlich einen Aufruf erlassen, in dem es unter anderem heisst:

«.... Lebensmittel nach Deutschland; Geldsendungen als Geschenk oder Unterstützung! Der Winter steht vor der Tür. In Deutschland steigen die Lebenshaltungskosten. Die Löhne sinken. Die Kaufkraft fehlt...»

Ein trauriges Eingeständnis eines traurigen, hoffnungslosen Zustandes. Eine erschütternde Feststellung, die unzweideutig den Niedergang zugibt.

Was werden jetzt alle mehr oder weniger getarnten Freunde des nationalsozialistischen Deutschland, was werden jene Helfer des deutschen Regimes sagen, die ausserhalb der Grenzen Deutschlands leben?

Sie, die die Grausamkeiten der Konzentrationslager, die Methoden der

Erinenrungen

von Fr. Kniestedt.
(39. Fortsetzung.)

Nachdem wir im Schweisse unseres Angesichts, bei über 2 Monaten Arbeit, von früh fünf bis abends sieben Uhr 198 Alqueires Kaffee gepflückt und gereinigt hatten, sagte ich mir: Schluss! das ist genug, denn meiner Rechnung nach langten 198 Alqueires Kaffee für uns das ganze Leben, und wir sind doch nicht verpflichtet, für andere Kaffeetrinker den Kaffee zu pflücken. Wir hatten in dieser Zeit, bei dieser Arbeit, fünf Personen, 99$000 verdient, und aus dem Armazem der Firma Schmitt & Cia, dem Plantagenbesitzer, an Lebensmittel usw. für 306$000 verbraucht, hatten also bei schwerer, schmutziger, langer Arbeit noch 207$000 Schulden gemacht.

Wir beschlossen also einstimmig, den Sklavenvertrag zu brechen. Ich machte das fein diplomatisch. Besorgte mir Arbeit als Magazinverwalter und Bürstenmacher in der neu errichteten Brauerei «Antarctica» in Ribeirão Preto, ging dort zur Polizei, erklärte meine Lage und übernahm die Verpflichtung, die Schuld von 207$000 mal an die Firma Schmidt & Cia. zu zahlen, wann, habe ich nicht gesagt, und jetzt ist es ja verjährt. Der Polizeidelegado von Ribeirão Preto gab mir eine Order mit und mein Sklavenhalter gab mich wieder frei. Ich hatte für mich und meine Familie die Freiheit erkauft.

In Ribeirão Preto, man nennt sie auch Prinzessin des Nordens, lebten wir wieder auf. Ich hatte einen gut bezahlten Posten und im Betriebe, wie überall, nur Freunde, bei den Arbeitern, nur Einheimische und Italiener, sowie bei der Verwaltung, Deutsche und Schweizer. Recht oft sind wir noch mit den Verwaltungsbeamten der Firma Schmidt & Cia. zusammen gekommen und haben unsere Gastrolle als Kaffeesklaven besprochen.

Nachdem ich beinahe ein Jahr in dieser Stellung war, erkrankten unsere drei Kinder und zwar an der Malaria. Die Umgebung von Ribeirão Preto war zu jener Zeit noch recht sumpfig, dabei sehr heiss, so verlangte denn jedes Jahr dieses Fieber seine Opfer. Monate verstrichen ehe sie sich einigermassen erholten. Am schlimmsten erging es den Jüngsten, der vordem einen gefährlichen Unfall zu überstehen hatte. Als sie auf dem Wege zur Besserung waren, verlangten die Aerzte Luftveränderung. Da war nun guter Rat teuer. Die Ersparnisse waren fast alle zur Apotheke gewandert, natürlich hatten die Herren Aerzte auch ihren Teil bekommen, aber Luftveränderung soll es sein um das Leben von drei Kinder zu erhalten. Ich hatte bereits den Plan erwogen, die Stelle aufzugeben, das Bündel zu schnüren und erneut auf gut Glück den Wanderstab zu ergreifen.

Da, im richtigen Moment, hielten die Schiffahrtsgesellschaften der verschiedensten europäischen Vaterländer für angebracht, sich gegenseitig in die Haare zu fahren. Die Kontrakte wurden aufgelöst, die Fahrpreise fielen rapid, selbstverständlich das alles nur damit unsere Kinder Luftveränderung erhalten konnten. So war schliesslich der Fahrpreis von Santos bis Hamburg pro Person auf 40$000 gesunken. Als ich das in der Presse schwarz auf weiss vor Augen hatte, war mein Plan gemacht. Kurz entschlossen gingen wir, meine Frau und ich, zur Schiffahrtsagentur in Ribeirão Preto und kauften für sage schreibe 100$000 Passagen für meine Frau und drei Kinder, von Santos bis Hamburg. Alle Baarmittel wurden zusammengelegt, von der Brauereikasse entnahm ich einen ganzen Monatslohn, 350$000, als Vorschuss und so konnte denn meine Familie am 17. April 1912 von Ribeirão Preto nach Santos abreisen um dortselbst am 22. April den Dampfer «São Paulo» zu besteigen. Mit über 500$000 in baar und gesund und kräftig kamen sie dann auch in Hamburg an, von wo sie am Tage darauf nach Berlin weiterfuhren.

Ich hatte mich kaum als Strohwitwer eingerichtet, hatte kaum den Becher neu erworbenen Junggesellenfreiheit bis zur Hälfte geleert, da erreichten mir die Briefe meiner Frau, die mich veranlasten, meine Stelle aufzugeben, um ebenfalls nach Deutschland zurückzukehren.

Die Aufnahme meiner Familie bei den Verwandten war leidlich, als man sah, dass etwas Geld vorhanden war, war die Stimmung besser. Die Aufnahme bei meinen ehemaligen Kameraden und deren Familien war mehr denn herzlich. Vor allem waren es die Familien der Kameraden Anton Heppelmann, Mechaniker und F. Arnken, Fensterputzer, die beide später von den Vorläufern des deutschen Faschismus den Noskebanditen, ermordet und auf einen Kehrrichthaufen in der Strausbergerstrasse, Berlin, Nord, (Januar 1919), geworfen wurden, die sich meiner Familie annahmen. Aber auch andere, wie Ray, Oestreich, Landauer, Schulze usw. überboten sich und alle verlangten, ich sollte zurück kommen.

Ich kündigte, lernte meinen Nachfolger an, bezahlte, steckte den Rest vom Geld ein, nahm Abschied von allen guten Menschen, und da gab es dort sehr viele, auch von denen mit welchen ich in der Gruppe «Estudio Social», Anarchisten, zusammengearbeitet hatte und fuhr nach Santos.

Als ich dort ankam, hatte ich an bar Geld 150$000, das ist nicht viel, aber immerhin blieben mir nach der Lösung einer Fahrkarte für 40$000 noch etwa 100$000. Ich sagte mir, die 40$000 musst du sparen, also muss Arbeit auf einem Dampfer besorgt werden. Nachdem ich bereits auf zwei französische Kaffeekasten vorgesprochen hatte, erhielt ich Arbeit für freie Ueberfahrt bei einem holländischen Frachtkasten, der neben den deutschen Dampfer «Petropolis» lag. Am Tage vor der Abfahrt erfuhr ich, dass sich auf dem «Petropolis» (Passagierdampfer) der Oberkellner die rechte Hand beim Flaschenöffnen zerschnitten hatte, er kam also beim arbeiten im Salão nicht in Betracht. Er liess mich rufen, bot mir die Stelle als Kaltküchenstuart an, wodurch der dort Arbeitende für den Salão frei wurde. Ich nahm natürlich an, freie Ueberfahrt und pro Tag eine Mark, bei einer Arbeit von früh fünf bis abends zehn Uhr, mit zwei Stunden Unterbrechung.

So kam ich denn am 3. September 1912 in Hamburg mit 160$000, zwei Affen, zwei Papageien und einen kleinen Koffer bepackt, vor den Augen der politischen Polizei, welcher meine Ankunft von Berlin aus mitgeteilt worden war, an, um am Tage darauf zu meiner Familie nach Berlin zu fahren.

(Fortsetzung folgt.)

Gestapo, die mittelalterlichen Foltermethoden, die Nürnberger Gesetze und letztens sogar die Schmähung der im Weltkrieg gefallenen jüdischen Soldaten mit Lächeln hingenommen und immer behauptet haben, dass trotzdem oder eben deshalb — trotz dieser Methoden oder wegen dieser Methoden — das neue Deutschland stark, gross und mächtig sein werden wird — was sagen sie jetzt? Was sagen sie, wenn sie zugeben müssen, dass heute in Deutschland Lebensmittelmangel herrscht, dass man heute nach Deutschland Pakete mit Lebensmitteln und Geldgeschenke schicken muss, um die Hungesnot wenigstens teilweise zu lindern?

Bücher

Alle in Deutschland verbotenen Bücher Zeitschriften usw. werden besorgt und gegen Voreinsendung des Betrages zugesandt.

Verlag der „Aktion" - P. Alegre

Caixa postal 501

Achtung!

Jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittag ab 3 Uhr bin ich in der Geschäftsstelle (Rua dos Andradas 1742) zu treffen.

FR. KNIESTEDT.

Volksbadestrand

Am 15. Januar 1933 wurde vom Verband der Kranken- und Sterbekassen am Strande von Navegantes, ein Strandbad errichtet, das im Laufe der Zeit zu einer Volkswohlfahrtseinrichtung wurde. Tausende von mittellosen, enterbten Menschen wurde hier eine Erholungsstätte geschaffen.

Der Verband ist politischen Quertreibereien zum Opfer gefallen, es galt, alles, was Fr. Kniestedt aufgerichtet hatte, zu vernichten. Aber es wurde nur zum Teil erreicht. Der Badestrand blieb, er zeugt von dem, der im Stande war, derartige Arbeiten zu schaffen.

Am 24. November d. Js. wurde der Badestrand erneut dem Verkehr übergeben. Hoffen wir, dass dieses Werk der gegenseitigen Hilfe zum Wohle der Ausgebeuteten erhalten bleibt.

Das Bad ist täglich geöffnet. Legitimationskarten sind bei den Vorstandsmitgliedern der Unterstützungskasse Navegantes und am Badestrand, Rua Frederico Mentz 1419 zu haben.

Achtung! Radiohörer!

SENDEPROGRAMM

Kurzwellensender der „Schwarzen Front" Suedamerika auf Welle 42 jeden Sonntag 17—18 Uhr Riozeit 9—10 Uhr mitteleuropaeische Zeit

Sonntag, den 22. Dezember 1935.

Buntes Weihnachts - Allerlei aus Deutschland.
Wir und das deutsche Winterhilfswerk.
Kurznachrichten, spanisch - englisch-deutsch.

Dienstag, den 24. Dezember 1935.

Deutschlandsendung:

Deutsche Weihnachten unter dem Kreuz des Südens.
Worte von Kg. Pfarrer K. R.
Weihnachtsmusik.
Worte der SF an das deutsche Volk.

Südamerikasendung: 22—23 Uhr, Riozeit.

Deutsche Weihnachten unter dem Kreuz des Südens.
Worte von Kg. Pfarrer K. R.
Weihnachtsmusik.

Dienstag, den 31. Dezember 1935.

23—24 Uhr Rio und 20—21 Uhr Riozeit. — 24—1 Uhr mitteleuropäische Zeit.
Dr. Otto Strasser an das deutsche Volk und alle Auslandsdeutschen.
Jahresrückblick.
Die Kampfleitung Südamerika an alle deutschen Volksgenossen.
Deutsche Musik.

Verkaufsstellen der „Aktion" in Porto Alegre

Agencia «Brazil», Rua Voluntaria da Patria 1201.
Agencia, Rua Voluntaria da Patria 717.
Agencia „Felix", Rua Vol. da Patria 175
Kiosks: Praça Parobé.
Galeria Chaves I.
Rua São Raphael 129.
Rua Dr. Flores 217.
Rua Uruguay 264.
Praça Alfandiga 365.
Floresta 757.
Rua do Parque 280.
Avenida Eduardo 9.

DIE ACTION
IST DAS ORGAN FUER
FREIHEIT UND RECHT
Abonniert und unterstützt deshalb die „Aktion"

„AKTION"
Zweiter Jahrgang. Eingebunden 10$000.
Einige Exemplare des ersten Jahrganges sind noch zu haben.

Wieder eingetroffen

Volk in Ketten	6$500
Reichstagsbrand	3$800
Oranienburg	5$400
Konzentrationslager	17$200
Deutsche Flüsterwitze	7$800
Verse der Emigration	9$500
Deutschland stellt die Uhr zurück	10$000
Die Neuschöpfung der Gesellschaft	5$000
Die Opfer und Märtyrer, Chicago	3$500
Revolution	1$500
Der Gottesbegriff	1$500
Jon Mast	1$000

Nur durch den
Verlag der „Aktion"
CAIXA POSTAL 501.

Leo Tolstoi

in der Vernunfts-Erkenntnis des Anarchismus.

Von PIERRE RAMUS.

IV.

Darum wendet sich der Naziatavismus mit Vorliebe dem barbarischen Heidentum zu, bevorzugt dessen überlebte Sitten und Gebräuche, denn sie alle wurzeln in der Verherrlichung der Gewalt, im despotischen Zermalmungsrecht des Machthabers gegen den Menschen, in der unumschränkten Hinopferung desselben an die bestialisch-idiotischen Zwecke des Kriegsgottes.

Tolstoi ist es, der in dieser Beziehung die einzige, verwundbare Stelle der Macht, Autorität, Herrschaft und Gewalt aufgedeckt hat, an der sie sterblich sind.

Sie alle beruhen auf dem fast unerschütterlich erscheinenden Fundament ihrer Heiligsprechung durch überirdische Wesenskraft. Es ist die Theologie, die, im Namen der Religion, umhüllt von dem Mysterium des Unerkennbaren, undurchdringlich für den Volksgeist, diese Heiligsprechung der Gewalt, Autorität und der Selbsthingabe des Menschen an sie verkündet. Und nur, indem der Mensch von Jugend auf durch angebliche Religion gelehrt wird, dass er im Gehorsam vor der Macht, Herrschaft, Gewalt, Autorität ein gottgefälliges Werk seiner Lebensbestimmung vollbringt und indem er deshalb, im Glauben, dass dies vereinbar sei mit seiner Menschenwürde und Gottwohlgefälligkeit all dies erfüllt und vollstreckt, was die Gewalt im Dienste ihrer Betätigungsfunktion erheischt und befiehlt — nur dadurch ist die Weltordnung des Staates, der Monopolausbeutung und des Krieges aufrecht zu erhalten.

Es ist dieser welthistorische Erkenntnisgeist Tolstois, der der Menschheit dies gezeigt hat:

Der Bestand aller Herrschaftsinstitutionen der Autorität beruht auf einer Lüge, die den Menschen gelehrt wird; nur so lange sie an diese Lüge glauben, sind sie unfrei, weil die Werkzeuge der Autorität und deren Lebensbedürfnissen. Diese Lüge besteht in einer gigantischen Verfälschung dessen, was den wahren Sinn und Zweck des Christentums bildet, eine welthistorische Verfälschung, die es ermöglicht hat, dass die Weltanschauungselemente des Heidentums und des Mossismus, die beiderseitig Herrschaft, Knechttum, Gewalt, Krieg anerkennen, als gottgefällig und notwendig vorgegaukelt werden und zwar im Namen eines all dies absolut verneinenden Christentums, vermummt als Katholizismus und Protestantismus.

Das Verbrechen der Erhaltungsmöglichkeit all dieser heidnisch-mosischen Elemente der Missachtung der Souveränität des Menschenlebens, deren Fortdauer, ist vom römischen Katholizismus und vom deutschen Protestantismus verübt worden, ausschliesslich durch Missbrauch des Christentums, durch die Erstickung auch nur jedes Versuches der Verwirklichung seiner ethischen Lehren, die nur im Anarchismus, in der Anarchie — eine Gesellschaftsordnung ohne Gewaltzentrale — gegeben ist.

Wir verdanken Tolstoi die erstmalige Aufdeckung dieser ungeheuerlichen Verfälschung der Gottesidee und des Christentums! In seinen unvergänglichen Schriften «Mein Glaube», in der «Kurze Darlegung des Evangeliums» und in dem gigantischesten Geistesbefreiungswerk Tolstois, in den beiden Händen seiner «Kritik der Theologie», hat Tolstoi ein neues, wahres Christentum für die Menschheit entdeckt, geschaffen, zugleich dem Anarchismus seine einzigmögliche ethische Begründung geboten.

Seine Bedeutung innerhalb der Menschheitsgeschichte wird dereinst der eines Jesu, eines Buddha, eines Sokrates, eines Laotse gleichgestellt werden, aber bei weitem schicksalhafter für das Werden der Menschheit als die der Letztgenannten. Denn Tolstni hat Jesns zum ersten Mal uns in Wahrheit gezeigt, dessen Lehren zum ersten Mal in den Anforderungen der Vorauserkenntnis, sie mit den Menschheitsaufgaben unserer Zeit in Einklang gebracht. Tolstoi hat der Menschheit dadurch den einzigen Ausweg gezeigt, aus dem Dilemna der Gegenwart, das lautet:

Ueberwindung der Gewalt — des Staatsprinzips — oder: Untergang an der Gewalt, an dem Staatsprinzip!

Tolstoi hat in der Erforschung des Christentums erkannt, das dieses in seinen Urbestandteilen der Gottesbegriff allen Menschen als ein inneres Licht der Erkenntnis über den Lebenssinn und den Ursprung des Alls bietet. Gott weilt nicht im Himmel, wie es die moderne Aeronautik in der Stratosphäre anschaulich erweist, sondern im Geistesbewusstsein des Menschen; er offenbart sich diesen in den Höchstbegriffen der Liebe, des Guten und im Gedankenprozess der Vernunft in den Regionen jener beiden. Eben die Vernunft ist die Zentralachse der wahrhaft christlichen Religion Tolstois, eben jene Vernunft des Menschengeistes im Guten, die wie der genialste Tolstoikenner, nämlich Eugen Heinrich Schmitt — der einstige Herausgeber der vorzüglichen Zeitschrift «Ohne Staat (Budapest), der auch die beste, profundeste Synthese zwischen Tolstoi und Nietzsche gefunden hat! — sehr richtig sagte, von sämtlichen Theologien gefürchtet und besonders auch vom Charlatanismus des Nationalismus — man denke an dessen ehrloseste Kreatur: dem deutschen Hitlerismus — als souveränes Leitmotiv für den Menschen vereint wird.

Für Tolstoi ist das im Vernunfsleben des Menscheu sich manifestierende Streben nach sittlicher, ethischer Vervollkommnung die einzige, existierende Gottheit, die ihm unpersönlich, also nicht bildhaft gefasst ist, weshalb er auch an eine persönliche Unsterblichkeit nicht geglaubt hat. In Jesum erblickt er die Erhabenheit des höchsten Gottesbewusstseins, im sich selbst zu ihm aufschwingenden Menschen, aufgegangen, das sich mit den edelsten Bestrebungen des unverfälschten Geistesbewusstseins und der unverdorbenen Gefühlswelt jedes Menschen deckt. In Tolstois Weltanschauung war Jesus nicht grösser, als etwa Buddha, aber er steht uns, die wir im jüdisch-christlichen Religionsbegriff erzogen wurden und dadurch unserem europäisch-amerikanischen Ideenkreis und Kulturentwicklungsbegriff näher.

Der Tolstoische Gottesbegriff lehnt jede Metaphysik, jeden Spiritismus, jede Theosophie, jeden Okkultismus und natürlich jede Theologie samt Klerikalismus strikt ab. Sein Christentum, seine Religion ist bewusst und gewollt anthropozentrisch, er verwirft sämtliche Offenbarungswunder, die längst als Unsinn entlarvt worden sind. (Fortsetzung folgt)

Antihitleristische Einheitsfront

Seit einem Monat erscheint in Buenos Aires ein neues Kampfblatt gegen das neue Regiem in Deutschland oder besser gesagt, gegen den Hitlerismus. «Die schwarze Front», so lauter der Titel, und die Kampfgemeinschaft der von Dr. Otto Strasser gegründeten schwarzen Front für Südamerika sind die Herausgeber. Seit dem Erscheinen dieser Zeitschrift, von der uns die ersten beiden Nummern vorliegen, wohl richtiger seit der leitende Redakteur, Bruno Fricke, einem Redakteur des «Argentinischen Tageblatt» gegenüber Vorschläge für eine Einheitsfront aller Hitlergegner gemacht hatte, und bei dieser Gelegenheit ein Sofortprogramm aufgestellt hat, tobt im «Argentinischen Tageblatt» ein Kampf, ein Für und Wider, wobei nach meiner Auffassung, fast von allen vorbeigeschossen wurde. Ich halte es nicht an der Zeit, dass wir uns an dieser Debatte beteiligen, doch einiges muss dazu gesagt werden.

Wer und was sind die Gründer der Schwarzen Front. Dr. Otto Strasser und alle Mitbegründer und jetzigen Leiter der Schwarzen Front sind Nationalsozialisten und waren Mitglieder der NSDAP, und alle Freunde von Hitler, Göring, Goebbels usw. Sie sind in der NSDAP-Bewegung ungefähr das, was Trotsky und seine Anhänger in der bolschewistischen Bewegung bedeuten. Beide, die Trotskysowie die Strasserleute behaupten, dass sie eigentlich die reinen Verfechter ihrer Anschauungen seien, und so wie Trotsky behauptet, dass das, was in Russland am Ruder ist, kein Kommunismus sei, so behauptet Strasser und mit ihm die ganze Schwarze Front, dass Hitler ein Verräter und die NSDAP kein Nationalsozialismus sei.

Der Leiter des Kampfkreises für Brasilien, wandte sich einige Mal schriftlich an uns. Wir verlangten eine persönliche Aussprache, die im Laufe der vorigen Woche stattfand. Meine Antwort auf die Frage über unsere Stellung zur Einheitsfront war folgende: Wir sind Gegner jedes Nationalsozialismus ob er nun braun oder schwarz ist; sind Gegner jeder Diktatur gleich welcher Färbung; sind Nichtanhänger irgendeiner Partei; das Sofortprogramm betrachten wir nur als Scheinmanöver von politischer Bedeutungslosigkeit. Wir sind bereit, mit jeden, auch mit der schwarzen Front ein stück Weg zusammen zu gehen, im Kampfe gegen dass in Deutschland herrschende Schreckens regiem. Wir sind bereit, zwei Delegierten zu ernennen, die an den Sitzungen der Einheitsfront teilnehmen. Alles weitere behalten wir uns vor, und zwar von Fall zu Fall.

Das waren meine Antworten, und die Sitzung der Liga vom Sonnabend, den 17. d. Mts. erkannte sie an.

In Brasilien haben sich bisher dieser Kampfesfront angeschlossen: Die Schwarze Front, Kampfkreise Rio, S. Paulo und Rio Grande do Sul; Stahlhelm, Rio und São Paulo; Freiland-Freigeldbewegung, São Paulo, einige Gruppen Ludendorfer und unverbindlich die Liga für Menschenrechte, Porto Alegre. Die provisorische Leitung liegt in den Händen des Leiters des Stahlhelms von Rio de Janeiro. Mit einigen anderen Gruppen steht man in Verbindung. Wir werden unsere Leser über die Arbeiten dieser Vereinigung auf den Laufenden halten.

Die Reitpeitsche - das Symbol des dritten Reiches

Das wiedererstandene deutsche Heer mit seinen mindestens 600 000 Mann stehender Truppen ist der Inbegriff nationalsozialistischen Wollens. Dieses Heer soll nicht der Tradition des kaiserlichen Deutschlands, sondern allein dem Hakenkreuz dienen. Schwarz-weiss-rot war nur der Steigbügelhalter für das hitlersche Kreuz. Deshalb hat bewusst der Führer in die neue Reichskriegsflagge und Handelsflagge (letztere müssen nach internationalem Seerecht alle Schiffe auf See am Heck führen) das Hakenkreuz ganz besonders gross hineingearbeitet. Der Wunsch der NSDAP geht dahin, als Sinnbild ganz Deutschlands das Hakenkreuz zu machen.

Doch ein allgemein gültiges Kennzeichen muss dem Charakter entsprechen. Deutschlands markanteste Eigenschaften — nicht erst seit heute und gestern, wozu ein Blick auf die Jahre von 1914-18 genügt — sind Brutalität, Gewalt und Rohheit. Manchmal treten diese Eigenschaften so klar zu Tage, dass es wichtig ist, sie festzuhalten, denn auch im Reiche Hitlers ist die von Gustav Stresemann geerbte Kunst des Finessierens besonders dem wohlmeinenden Ausland gegenüber sehr beliebt. Der mächtigste Mann nach Hitler ist zweifellos Göring. In seiner Eigenschaft als preussischer Ministerpräsident weihte er kürzlich eine grosse Verkehrsbrücke ein, die — nach seinem Namen benannt — bei Neuwied beide Rheinufer miteinander verbindet. Dabei vollzog der «General der Flieger» in der Weise diese Zeremonie, dass er das symbolische Band mit seiner Reitpeitsche gewaltsam durchhieb. Das ist das nationalsozialistische Deutschland, wie es besser nicht dargestellt werden kann. Alle Welt weiss, dass bei Kulturvölkern die entscheidende Persönlichkeit Strassen, Brücken etc. dadurch einweiht, dass mit einer Schere leicht ein dünnes Band durchschnitten wird. Göring aber benutzte — natürlich mit Absicht — den Hieb der Reitpeitsche.

Daraus kann die Umwelt vieles lernen, wenn sie es begreifen will. Während die deutsche «Republik» von Weimar versuchte, sich durch allerlei Kniffe, Ränke und Pfiffe von den internationalen Verpflichtungen zu lösen, die eben eine ganz natürliche Folge des verlorenen Krieges waren, bevorzugt das nationalsozialistische Regime sowohl im Verkehr mit dem auf den Verträgen bestehenden Ausland als auch mit der innerdeutschen Opposition das Dreinschlagen mit der Reitpeitsche. Die Gegnerschaft innerhalb des Reichs ist durch dieses System gänzlich zum Schweigen gebracht. Alle Unzufriedenheit infolge der Lebensmittelknappheit kann daran nichts ändern. Trotz aller noch so bombastischen Friedensreden der nationalsozialistischen hohen Funktionäre besteht kein Zweifel, dass Deutschland bestrebt ist, zur Erreichung seiner politischen Ziele seine schon vorhandene militärische Kriegsmaschine weiter auszubauen, zu verschärfen. Verträge und Abmachungen gelten nichts. Man erinnere sich an den 4. August 1914. Will Europa warten, bis es zum Objekt der Göringschen Reitpeitsche wird?

Alfred Falk.

Das Vaterland

Wenns Vaterland dich ruft,
musst du parieren.
Wenns Vaterland du rufst,
kannst du krepieren.

Danton.

Abonniert liest und gebt sie weiter DIE AKTION

Ein Zeitungsverbot

Laut Meldung der «United Press», die das «Diario de Noticias» am 8. Dezember veröffentlichte, hat das Reichsaussenministerium (!) die Verbreitung des hiesigen «Deutschen Volksblattes» für das gesamte Reichsgebiet untersagt.

Obwohl die Meldung bisher amtlich nicht bestätigt wurde, dürfte es mit ihr seine Richtigkeit haben, denn es ist nicht anzunehen, dass der berliner Vertreter dieser seriösen Agentur sich die Nachricht aus den Fingern gesogen hat. Ausserdem läge ein solches Verbot in der Linie des Kampfes, den die deutsche Reichsregierung jenem Teil der Weltpresse angesagt hat, bei dem die Goebbelschen Propagen-da-Millionen nicht verfingen und der sich nicht vor ihren Karren spannen liess.

Das «Deutsche Volksblatt», seiner Aufgabe, eine brasilianische Zeitung zu sein, sich voll bewusst, hat seine 60jährige Tradition gewahrt. Es ist daher jenen Deutschen, die durch ihre Gangstermethoden schon soviel Unheil angerichtet haben, den Nationalsozialisten, schon längst ein Dorn im Auge. Da diese aber in Brasilien nicht mit den im dritten Reich üblichen Mitteln arbeiten können, die «kochende Volksseele» sich schon bescheiden muss, da man hier Zeitungen nicht dem Apetit des Parteiverlages Eher ausliefern, Verleger in Schutzhaft nehmen kann, so verlegt man sich auf das unfaire Mittel der Denunziation oder das strafbare Verbrechen des Boykotts. Darüber wird in nächster Zeit ein Wort zu reden sein.

Das «Deutsche Volksblatt» wird den wirtschaftlichen Schaden, den man ihn zufügt, leicht überstehen. Als Aequivalent hat es dafür vor aller Welt seine Anständigkeit dekretiert erhalten, indem es von dem unmoralischsten Staatswesen, das es seit menschlicher Zeitrechnung gab, ausgeschlossen wurde. Das ist für eine Zeitung ein gewaltiger Aktivposten, der dann schwer wiegen wird, wenn die dem deutschen Volke gestohlenen Gelder, mit denen die gleichgeschaltete, feile Presse obenauf gehalten wird, vertan sein werden, wenn das deutsche Volk, trotzdem Herr Hitler in seinem Kampf nicht daran glaubt, doch einmal eine Ahnung bekommen sollte, wie man es beschwindelt.

Die Sendlinge des dritten Reiches werden allein für die als Folgen ihrer Gemeinheiten entstehenden nativistischen Neigungen verantwortlich zu machen sein. Sie werden aber dann auf bequemsten und raschesten Wege eine Dienstreise in ihre Heimat antreten. Wozu gibt es denn auch eine Winterhilfe? Leider werden darunter am meisten die anständigen deutschen Elemente zu leiden haben, die ja immer für die Kosten aufkommen mussten. Noch wäre es Zeit zu entschiedener Abwehr».

Soweit die Zuschrift eines Mitarbeiters.

Das Verbreitungsverbot des «Deutschen Volksblatts» ist bestätigt und das ist zu begrüssen. Warum? Erstens beweist es, dass alle Leisetreterei nichts nützt, dass alles vorsichtige Lavrieren, alles Anständigsein zwecklos ist, wenn man die Nazis zu Feinde hat. Zweitens haben die Nazis das letzte Band zwischen sich und den hier massgebenden Teil der Brasilianer deutscher Abstammung zerschnitten, und es ist zu hoffen, dass diese endlich endlich den ihnen zugeworfenen Fehdehandschuh aufnehmen. Drittens wird der politische Teil der katholischen Bevölkerung aus seiner Reserve gedrängt.

Das alles ist eine Notwendigkeit und bedeutet eine Gefahr für den Nazismus in Brasilien. Das haben die in Frage kommenden Herren auch begriffen und versuchten zu retten, was noch zu retten war. Aus diesem Grunde flog der Vertreter des dritten Reiches von hier nach Rio de Janeiro um bei der Gesandtschaft zu intervenieren.

Der Verlag des «Deutschen Volksblattes» erwartet eine offizielle Bestätigung. Die Verbreitung unserer Zeitung «Aktion» wurde in Deutschland verboten, bis heute haben wir keine Bestätigung. Mir wurde, wie bekannt, das deutsche Staatsbürgerrecht abgesprochen, erhielt bis heute keine offizielle Bestätigung. Noch einmal, für das bessere Erkennen der neudeutschen Gefahr, ist das Verbreitungsverbot des «Deutschen Volksblatts» zu begrüssen.

Fr. Kniestedt

LFM

LIGA FÜR MENSCHENRECHTE
Ortsgruppe Porto Alegre
(Deutsche Sektion)

Sonnabend, den 4. Januar 1936, abends 8.30 Uhr, im Vereinslokal Rua dos Andradas 1742

Oeffentliche Sitzung

Tagesordnung:

1. Unsere Stellung zur antihitleristischen Einheitsfront.
2. Einrichtung einer Vereinsbibliothek u. Ernennung eines Bibliothekars.
3. Schaffung einer dramatischen Gruppe und Ernennung eines Gruppenleiters.
4. Agitation und Presse.
5. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht. Gäste willkommen.

Der Schriftführer.

Die im Trüben fischen

Bei der Affaire mit dem Verbot des «Deutschen Volksblattes» spielte ein gewisser Herr eine dunkle Rolle. Als angeblicher Gegner der Nazis und des katholischen «Deutschen Volksblattes», versuchte er dadurch im Trüben zu fischen, dass er eine Radiomitteilung falsch widergab. Ist das Berechnung, Dummheit oder Gemeinheit? Wer kann es wissen. Auch wir sind vor zwei Jahren von diesem Mann einige Mal falsch unterrichtet worden, haben dann kurzen Prozess gemacht, darum der Hass. Aber auch hier geht der Krug so lange zum Brunnen bis er bricht.

Briefkasten

L. H., São Paulo. — Wir haben das fehlende Geld immer noch nicht erhalten. Auch die 48$000, die Sie aus Versehen auf mein Konto in Curityba kassierten. Vergessen Sie nicht dafür zu sorgen, dass die je 10$000 für „Deutschland stellt die Uhr zurück", zwei Exemplare, die Sie bestellten, beigelegt werden. Sie scheinen einen netten Begriff von Nazimethoden zu haben. F. K.

Stuetzungsaktion

Gelder als freiwillige Hilfe für die „Aktion" gingen ein:

Ein Arier, 30$000; einer von der Kolonie, 50$000; Hitlergegner, 100$000; Antifaschistischer Arbeiter, 20$000; Freund der „Aktion", 100$000. Summa 300$000.

Gelder nur an Fr. Kniestedt, Caixa Postal 501.